

## 8. WORKSHOP DER ARPA-WISSENSCHAFTSSTIFTUNG »Thema: „Schnittstellen“ der chirurgischen Parodontitistherapie«

Bei wunderschön sonnigem Wetter fand am 8. und 9. April der 8. Workshop der ARPA-Wissenschaftsstiftung mit dem Tagungsthema „Schnittstellen der chirurgischen Parodontitistherapie“ in der Universitätsstadt Freiburg statt. Auch in diesem Jahr zeigte sich mit über 350 Teilnehmern wieder ein ungebrochen hohes Interesse an dieser Veranstaltung. Um allen Teilnehmern des Workshops genügend Platz zu bieten, war von den Veranstaltern eine Live-Übertragung in einen weiteren großen Hörsaal organisiert worden und über Funkverbindung gab es für die Teilnehmer, welche der Veranstaltung von dort aus folgten, die Möglichkeit Fragen zu stellen und an Diskussionen teilzunehmen.



Nach einem kleinen Imbiss und der Begrüßung durch Frau Prof. P. Ratka-Krüger und Herrn Prof. J. Meyle zeigte sich, dass es auch in diesem Jahr wieder gelungen war eine Reihe von interessanten Referentinnen und Referenten zu gewinnen.

Der erste Vortrag wurde von Prof. J. Meyle, Vorstandsmitglied der ARPA-Wissenschaftsstiftung und Direktor der Poliklinik am Medizinischen Zentrum für Zahn-, Mund-, und Kieferheilkunde der Justus-Liebig Universität Gießen, gehalten und setzte sich mit der Frage „Brauchen wir angesichts gut funktionierender nicht-chirurgischer Konzepte noch Parodontalchirurgie?“ auseinander. Anhand verschiedener Konzepte und klinischer Fälle wurden individuelle Behandlungskonzepte mit optimalen Behandlungsergebnissen ohne chirurgische Intervention vorgestellt, aber auch betont, dass immer die Behandlungsstrategie zu wählen sei, die für den zu behandelnden Patienten zu einem optimalen Ergebnis führt.

Im Anschluss referierte der in Mainz niedergelassene Kollege C. Köttgen über Lappentechniken und beleuchtete verschiedene Schnittführungen und Nahttechniken aus der Sicht des Kliniklers und ihre Tauglichkeit im Praxisalltag.

Der nächste Vortrag, gehalten von Dr. O. Zuhr, widmete sich der Fragestellung, ob und inwieweit chirurgische Kronenverlängerungen in modernen Behandlungskonzepten eine Rolle spielen. Der Hauptfokus lag auf der Bedeutung der biologischen Breite.

In der darauffolgenden Pause gab es dann die Möglichkeit die Dentalausstellung im Foyer des Kollegengebäudes zu besuchen und bei einem Kaffee kurz das schöne Wetter zu genießen.

Danach referierte Dr. P. J. Voss, Mund-Kiefer-Gesichtschirurg und Mitglied der Leitlinienkommission „Bisphosphonat-assoziierte Kiefernekrose“, über die neue Gruppe von Risikopatienten unter Bisphosphonattherapie. Nach einem interessanten Überblick zur Wirkungsweise und den verschiedenen Indikationen zur Bisphosphonattherapie, wurde besonders darauf eingegangen, welche Bedeutung das individuelle Risikoprofil bei der Planung von Prophylaxe, konservativen und chirurgischen Maßnahmen hat.



Der letzte Vortrag des ersten Workshoptages beschäftigte sich mit den durch die stetig steigende Anzahl von zahnärztlichen Implantaten immer bedeutender werdenden Möglichkeiten und den Grenzen der Periimplantitistherapie und wurde von Dr. N. Sahm, Oralchirurgin an der Heinrich Heine Universität Düsseldorf, gehalten. Anhand verschiedener klinischer Beispiele erfolgte die kriti-

sche Darstellung eines modular aufgebauten Therapiekonzeptes mit verschiedenen Verfahren bis hin zur Explantation.

Nach dem Ende der Vorträge und einem kleinen Bummel durch die historische Altstadt Freiburgs mit seinen „Bächle“, wurden die verschiedenen thematischen Aspekte des Tages noch einmal beim geselligen Abend im Dattler Schlossbergrestaurant diskutiert.



Den Auftakt am nächsten Morgen bildete der Vortrag von Prof. P. Eickholz, der sich mit der Therapie furkationsbefallener Molaren auseinandersetzte. Da bei Parodontitispatienten etwa 60 % der Molaren Furkationsbefall aufzeigen, ist es wichtig zu wissen von welchen Langzeitergebnissen man ausgehen kann und was den Therapieerfolg beeinflusst. Nach der Vorstellung verschiedener Therapiemöglichkeiten und vieler beeindruckender klinischer Beispiele, betonte Prof. Eickholz, dass bei geeigneter Indikationsstellung resektiv behandelte Molaren eine vergleichbar gute Langzeitprognose haben, wie im Molarenbereich inserierte Implantate.

Prof. M. Christgau beschäftigte sich in seinem Vortrag mit dem Thema der parodontalen Regeneration. Er ging neben den verschiedenen bekannten Therapiekonzepten, wie der gesteuerten Gewebereneration und der Applikation von Schmelz-Matrix-Proteinen, auch auf wissenschaftliche Studien zu diesem Themenkomplex ein.

Der darauffolgende Beitrag von Prof. T.-S. Kim, Heidelberg, setzte sich mit der adjuvanten medikamentösen Therapie im Rahmen der Parodontaltherapie auseinander. Dabei wurde nicht nur auf die Empfehlungen der DGP eingegangen, sondern auch erörtert, dass bei bestimmten parodontalchirurgischen Eingriffen bei Patienten mit bestehen-

den Allgemeinerkrankungen, wie einem schlecht eingestellten Diabetes mellitus oder nach Bestrahlung im Kopf-Hals Bereich, ebenfalls eine zusätzliche medikamentöse Begleittherapie indiziert ist.

Dr. M. Meyer referierte in seinem Vortrag über periimplantäres Weichgewebsmanagement sehr detailliert die Möglichkeiten und Grenzen der verschiedenen Techniken, insbesondere im ästhetisch relevanten Bereich ein.

Das Thema „Rezessionsdeckung“ wurde gleich in zwei Vorträgen behandelt, die trotz des gleichen Themengebietes völlig unterschiedliche Schwerpunkte legten.

Gastgeberin Prof. Dr. P. Ratka-Krüger referierte neben den klassischen Verschiebetechniken und Transplantationsverfahren auch über regenerative Verfahren bei der Rezessionsdeckung unter der Verwendung von Schmelz-Matrix-Proteinen. Dr. K. Jepsen hingegen stellte sehr interessante erste Daten aus einer klinisch-kontrollierten Studie vor, bei der als Weichgewebsersatz eine neuartige Kollagenmatrix benutzt wurde.

Auch das umstrittene Thema der Laseranwendung in der Parodontologie kam nicht zu kurz und so gab es nach dem Vortrag von Priv.-Doz. Dr. A. Braun, der die Möglichkeiten und Grenzen der Laseranwendung behandelte, eine sehr interessante Diskussion im Auditorium.

Den Abschluss dieser gelungenen Veranstaltung bildete ein Vortrag zur postoperativen Nachsorge nach parodontalchirurgischen Maßnahmen von Dr. A. Kürschner (Freiburg).



Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es auch beim 8. ARPA-Workshop gelungen ist das Thema der Veranstaltung aus den verschiedensten Blickwinkeln zu betrachten und Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein breites Spektrum an wissenschaftlichem und klinischem Wissen zu vermitteln.

*Text/Bilder: S. Sonnenschein*